

Reger für Kinder

Der Igel op. 76 Nr. 56

Am 20. August 1912 schrieb Max Reger an den Verlag Bote & Bock: „*Sie finden anbei eine weitere Fortsetzung meines op. 76 ‚Schlichte Weisen‘, nämlich op. 76 Band 6: No. 52-60 – ... ein Blick in die Partitur wird Ihnen beweisen, dass diese neuen Kinderlieder in jeder Beziehung kinderleicht sind.*“¹ Eines dieser Lieder ist Der Igel nach einem Gedicht von Ernst Ludwig Schellenberg (1883-1964):

*Der Igel, der Igel, der ist ein schlimmer Mann,
der hat 'nen groben Kittel mit lauter Borsten dran;
der Igel, der Igel, der ist ein schlimmer Mann.
Und wer sich nicht dran stechen will, der fasse ihn nicht an.*

Im Gedicht meint man den erhobenen Zeigefinger des Pädagogen zu hören, der das Kind vor diesem „schlimmen Mann“ warnt, von dem es besser die Finger davon lasse. In der Wiederholung „*Der Igel, der Igel*“ klingt etwas Insistierendes an, denn die ganze Zeile wird nochmals wiederholt, wie um dem Kind einzuschärfen, dass mit diesem Igel wirklich nicht zu spaßen ist. Als Mann, als Mensch tritt der Igel auf, seine Stacheln werden als Borsten bezeichnet – das hört sich doch gleich viel borstiger an. Das Warnende dieses kleinen Gedichts greift Reger in seiner Liedvertonung durchaus auf. Vor allem das Personalpronomen „*der*“ hebt Reger besonders hervor durch einen verhältnismäßig hohen Ton, eine Viertelnote, einen Akzent und ein Forte. Ähnlich verfährt er mit dem Adjektiv „*schlimmer*“ Mit der Klavierbegleitung zwinkert er jedoch dem Hörer zu: Der Igel ist zwar stachelig, ja das ist zu hören, aber eigentlich geht von ihm doch keine nennenswerte Gefahr aus. Man hört auch etwas Spitzes, allerdings wirkt es durch die Vorschläge doch verspielt.

¹ Max Reger. Briefe an den Verlag Ed. Bote & G. Bock, Hrsg. von Herta Müller und Jürgen Schaarwächter, Stuttgart 2011, S. 253.

Den sechsten Band „Aus Christas und Lottis Kinderleben“ der *Schlichten Weisen* widmete Reger der Prinzessin Marie Elisabeth von Sachsen-Meiningen, der Tochter des Herzogs Georg II. Über die „*musikalisch sehr begabte*“ Prinzessin, die selber auch komponierte, schrieb Reger, sie fange an, eine „*arge Regerianerin*“ zu werden, „*sie spielt mit großem Eifer meine Klavierstücke u. spielt die Sachen wirklich gut; ich musiziere fleißig mit der Prinzessin, u. geht es da ungemein gemütlich zu*“.² Die Prinzessin, 1853 geboren, war allerdings zu diesem Zeitpunkt längst kein Kind mehr und hatte auch selbst keine Kinder, war aber Christa und Lotti sehr zugetan.

Reger vertonte insgesamt zehn Texte von Schellenberg. (*Glück, Mittag, Schellenliedchen, Furchthäschen, Der Igel, Mausefangen, Zum Schlafen, Der König aus dem Morgenland, Maria am Rosenstrauch, Der Dieb* WoO VII/38). Dass Schellenberg, ebenso wie Reger, einen gewissen Sinn für Humor hatte, spricht nicht nur aus seinen Gedichten: Zu Silvester 1910 erhielt er von Reger eine Postkarte, die denselben als Noten spuckenden Putto darstellt:³ „*Beste Neujahrswünsche u. Grüße sendet ein Wohlgetroffener*.“⁴

MRI Mus. Ms. 180

Elsa Regers Schenkungsvermerk unter dem *Igel* lautet: „*Unserem lieben, allzeit treuen, aufrechten Hermann Unger zur Erinnerung an die unvergesslich schönen Zeiten in Meiningen | Elsa Reger*.“ Das Manuskript konnte am 25. März 2011 aus Unger Nachlass beim Auktionshaus Venator und Hanstein in Köln für das Max-Reger-Institut erworben werden.

Kurios auch zu erwähnen, dass auf diese Weise sich auch Naturfreunde und Igelschützer für Max Reger interessieren: Das Lied wurde im November 2011 im Publikationsorgan des Vereins Pro Igel „*Igel Bulletin*“ (Ausgabe 46) abgedruckt.

Almut Ochsmann

² Brief Regers vom 19. Mai 1912 an Henri Hinrichsen, Peters-Briefe, S. 478, zitiert nach RWV, S. 419.

³ Karikatur von Paul Franke.

⁴ Hochschule für Musik Franz Liszt Weimar, NELb 13/14.